

# Ällyrisches Blatt

ä n m

## Nutzen und Vergnügen.

Nro. 4.

Freitag den 28. Jänner 1820.

### Punsch - Lied.

Seht, es dampft des Punsch's Urne,  
Zu den Göttern wallt der Rauch!  
Also wogt an das lazurne  
Weltportal der Lebenshauch.  
Auf, und kränzet die Pokale,  
Schließt der Freunde heil'gen Kreis,  
Bacchus reicht die Nektarschale,  
Doch den Punsch gibt Vater Zeus!

Hier, wo sich Genie entfaltet,  
Wo des Witzes reicher Keim  
Blumen tausendfach gestaltet,  
Paare sich Gesang und Reim.  
Süß zu zertrümmert alle Sorgen,  
Wenn des Trostians Palme blüht,  
Und der Dichtung junger Morgen  
An des Himmels Pol' erglüht.

Geht ist's, in die Lüfte fahren,  
Lockend in der Mädchen Reih'n,  
Schön, den haimatlichen Laren  
Süße Wehrauchdüfte streu'n.  
Aber mit des Demants Feuer  
Bliazt der rauchende Pokal;  
Die Gefühle walten feyer,  
Rache stirbt im Widerhall!

Wenn der Genius des Lebens  
Schweigend seine Jackel senkt,  
Und das arme Herz vergebens  
Ächzend Klag' auf Klage mengt;  
Dann ergreift zum letzten Male  
Noch den dampfenden Pokal,  
Und ihr schwingt vom Todtenmale  
Tubelnd in den Göttersaal!

B. v. Fritsch.

### Die Gewohnheit.

(Aus dem Wanderer.)

Wenn wir in das Thal von Aosta kämen, wo jedes Menschenkind einen Kropf hat, wir würden gewiß über das Superplus lachen, welches ihnen die Natur bescherte, so wie einst diese kröpfigen Thalbewohner über den Mangel lachten, als sie einen Menschen sahen, dem der Himmel einen Kropf zu geben versäumte. Was wir nie anders sahen, halten wir für natürlich, und was wir anders sehen, als was wir zu sehen gewohnt sind, kommt uns unregelmäßig vor und lächerlich. So bedeckt der graue Bart der Gewohnheiten, Sitten und Gebräuche alle Gebrechen, Mängel und Schwächen; daher lachen wir über den Chinesen und der Chinesen über uns; wer von Beiden mehr Ursache dazu habe, kann nur ein achtzehnjähriger Philosoph entscheiden.

Der Mensch ist der Gewohnheit selavische Puppe, sie übt despotisch über ihn Macht aus. Wie oft lachen wir nicht über die Erscheinung einer neuen Mode und nennen sie eine Narrheit! Hat aber diese Narrheit durch die Gewohnheit die öffentliche Sanction und das Bürgerrecht erhalten, dann lachen wir über jenen, der sie nicht mitmacht. Am possierlichsten erscheinen hier gewisse Schriftsteller, welche mit ihrer Satyre gegen eine Mode in der Kleidung losziehen, indeß sie selbst in dieser nähmlichen Tracht einher gehen. Auf diese Art gibt es Satyrenschreiber, die, indem sie andere zu geisteln suchen, über sich selbst eine Satyre schreiben. Eh viva la comedia!

Der Oesterreicher aus der rohen niederen Volks-

elasse, der keine andere Sprache zu reden gewohnt ist, als jene, die er bey einer praktischen Anleitung nach den Regeln der Fiackergramatik erlernt hat, spottet oft über den Dialect eines Andern; aber wie barbarisch klingt im Gegentheile den Ohren des Verlassenen die Mundart seines Spotters, wenn er hört, daß dieser arme Narr keinen Kopf, sondern einen Blutzerschädel, keine Augen, sondern Kluren, keine Ohren, sondern Wascheln, keine Nase, sondern einen Schmecker, kein Maul, sondern eine Gofche, keinen Hals, sondern Kragen, keine Hände, sondern Praxen, keinen Bauch, sondern Wampfen, keine Füße, sondern Haxen habe. So sind die Menschen, sie finden jeden lächerlich, der nicht nach ihrer Art lächerlich ist; aber ein Rabe müßte ja kein Rabe seyn, wenn er nicht dächte, daß er schön krächze; das Rabengeschlecht würde mehr als erschrecken und klauen, wenn es einen Kameraden hätte, der wie eine Nachtigall zu singen anfinge; der liebliche Sänger würde höchst wahrscheinlich Gefahr laufen, das Opfer seiner Kenntniß zu werden. Einem jeden Lappen gefällt also seine Kappen, und wenn sie auch eine Narrenkappe ist.

Ein gewisser William Curtis und dessen Gattinn Blanca, waren ein merkwürdiges Ehepaar; einer übertraf den andern an böser Gewohnheit; er war der größte Lügner und Verläumder, und sie die verrufenste Buhlerin; er redete die Wahrheit nur dann, wenn er sich verirrete, und brachte es darin so weit, daß man ihm selbst nicht mehr glaubte, wenn er Wahrheit sprach. Curtis blieb sich bis an sein Ende treu, und starb als Lügner, denn seine letzten Worte waren: „Ich sterbe als ein ehrlicher Mann.“ Als sich einst seine Gattinn über das entsetzliche Lügen ihres Mannes beklagte, sagte er zu ihr: „Ich verspreche dir feyerlich, nicht mehr zu lügen und immer nur reine Wahrheit zu reden, wenn du mir im Gegentheile das Wort gibst, daß du das Buhlen unterlassest.“ „O weh,“ erwiderte sie, „ich sehe schon, du wirst dich niemahls bessern.“

Es giebt noch Völker, bey welchen die Gewohn-

heit besteht, daß sich die Weiber nach dem Tode ihrer Männer in einen brennenden Scheiterhaufen stürzen und ihr Leben den Manen der verblühenen Gatten opfern. Diese barbarische Sitte ist allerdings empörend und entsetzlich, darum ist sie bey uns nicht in der Mode; unsere Frauen sind keine solche Narrinnen; statt der grausamen Flamme des Scheiterhaufens entbrennt in ihren Herzen das zarte Feuer neuer Liebe, welches oft schon bey der Leiche des Herrn Gemahls dem bereits lange erwählten Liebhaber entgegen lodert. Die Männer sind in diesem Punkte um keine Haarbreite anders; mancher hält sich aus weiser Vorsicht noch bey Lebzeiten seines Weibes ein Vicesweib als Reserve an der Seite.

Langwierige Gewohnheiten werden zur zweyten Natur, und man kann sie dem Menschen nicht entreißen, ohne zugleich in seinem Leben auf Kosten seiner Zufriedenheit und Ruhe eine Reforme zu bewirken. Hanns läßt nicht mehr, was Hännchen gewohnt ist, denn jung gewohnt, alt gethan. Daher kommt es, daß ein starker Tabakschnupfer lieber das Essen als den Tabak entbehret; daher läßt die Rabe das Mauseln nicht; daher hören die alten Fuhrleute noch gern das Schnalzen; daher lecken die alten Gelfe noch gern Salz, und daher gerathen die Füße eines Tanzliebhabers in Bewegung, wenn er auch nur eine Manteltrommel hört.

Der Mensch kann das Gute wie das Böse gewöhnen. Der Vogel im Käfig stößt sich den Kopf wund, nach einigen Tagen fängt er zu singen an; der Missethäter am Karren macht es ihm nach. Hat ja sogar Mithridates seinen Magen an Gift gewohnt, welches er täglich in größeren Portionen zu sich nahm; und so hat auch der ruhliebende Sokrates seine Ohren an das Poltern seiner heftigen Gemahlinn gewohnt; allein Madame Kantippe konnte nicht ihre angenommene Gewohnheit bemeßern, denn als der Himmel den Sokrates erlöste und als einen geduldigen Hiob zu sich nahm, starb auch sie vor Gram; aber nicht etwa vor Gram über den Tod ihres Mannes, sondern weil sie niemand hatte, mit dem sie zanken konnte.

Es gibt Kutziere mit menschlichen Gesichtern, welche mit dem Menschen die grausamsten Experimente anstellen, und ihn in der Philosophie des Lustens üben, indem sie denken, der Mensch könne alles gewöhnen und die Zeit lehre ihn ertragen. Gerade so meinte es jener Däcker, welcher sagte: Gewohn's Mudd, gewohn's, und darauf mit der Kaze den Ofen auflehrete. Der Übergang von dunkler Niedrigkeit, zur glänzenden Höhe ist leichter anzugewöhnen, als der Wechsel vom Wohlstande, zur kreichenden Dürftigkeit. Von höherer Metamorphose, sieht uns die Frau von Sanferluis, ein großes Beispiel. Nach vor sechzig Jahren führte sie am Schubfahren die Wäsche nach der Stadt, und jetzt spielt sie die Rolle einer gnädigen Frau vortrefflich; nur zuweilen, wenn sie ihr Stubenmädchen, commandirte, entwirft ihr noch etwas Menschliches, das an ihrer Messung erinnert. So geht es auch dem Herrn v. Streitenfisch, der es ungerachtet seines Ansehens und Reichthums doch nicht verläugern kann, daß er wie Adam, von grober Erde herstamme. — Eine weit größere Portion von praktischer Philosophie und Heroism, verräth Herr von Trillion und seine Frau Gemahlina; beyde haben sich ihre einge-wurzelte Gewohnheit mit einem beispiellosen, Hel-denmuth abgewöhnt; sie führten einen glänzenden Haushalt, machten scharifischen Aufwand, sahen in prächtigen Equipagen, machten Schulden und Krida, und jetzt haben sie sich beyde schon an das Gegentheil gewöhnt; die zerrissene gnädige Frau geht mir nichts die nichts betteln, und der gnädige Herr Gemahl be-thet bey einer Portion Kunstschulden und einem Sie-benkaufe für seine Wohlthäter ein andächtiges Va-terunser.

Nur aus der Macht der Gewohnheit laßt es sich begreifen, wie die Menschen so viel Albernheiten in ihren Verfassungen, in ihren Religionen, in ihren Sitten und Gebräuchen terragen können, ohne auch nur eine Miene zu verziehen, und wie sie die lächer-lichsten Possenspiele mit erhabnem Glanze und philoso-phischen Anzugeschtern auszuführen im Stande sind. Der Chinese zieht den Schuh vom Fuße ab und setzt

ihn auf seinen Kopf; wenn er seine Ehrsucht bezeigen will; die Abyssinier grüßen sich bey ihrer Zusammen-kunft am höflichsten, wenn sie sich gegen einander mit dem Rücken stellen, und die begünstigte Dame hält die Hand hin, wenn der König ausspüct, um den allergnädigsten Empfang sorgfältig aufzubewahren. — Lachen wir nicht über diese Sitten, denn es sind so eben zwey chinesische und abyssinische Beobachter auf ihrer Wunderschaft begriffen, die alles zu Papier bringen, was sie bey uns lächerlich finden. Wie wird es uns da wohl ergehen? Pausa.

### Das Lintenschiff. (1797)

Bekanntlich beruht Großbritanniens merkan-tische und politische Macht auf seiner Marine. Was und wie viel es mit dieser vermöge und durchsetzen könne, hiewies sich, bis zum Wunderwerke, im letzten Secular: Quartal. Das Bewundernswürthe daran steigert sich aber noch höher, wenn man die ungeheuren Kosten erwägt, die diese Seemacht erfordert. Hier ein Datum zu dieser Erwägung: Ein englisches Lintenschiff (Orlog, cable) von hundert Kanonen ist 165 Fuß lang, 51 Fuß breit, geht 20 1/2 Fuß tief im Wasser, und dauert 30 Jahre. Es gehören zu seiner Erbauung viertausend große Eichen und zweyhundert-tausend Pfund Eisen. Zu dem größten Segel werden 363, und zu sämtlichen Segeln 1404 Ellen Leinwand erfordert. Der große, 18 Fuß lange Anker wiegt an neuntausend Pfund. Sein Tau, sechshundert Fuß lang, 7712 Pfund schwer, hat 21 Zoll im Durchmesser; das sämtliche ge-boerte Tauerwerk eines solchen Orlogs wiegt 219,010 Pfund, und das ausgerüstete Schiff, mit 850 Mann Besatzung, gegen acht Mil-lionen Pfund. Solch ein Schiff kostet der Regierung monatlich, ohne die Ausbesserung 20,400 Thaler, und sein Erbau gegenwärtig fast drey Tonnen Goldes. In der letzten Zeit des amerikanischen Krieges unterhielt England 140 Schiffe von der Linie und 100,000 Matrosen, welche letztere allein dem Staate

jährlich an 29 Millionen Thaler kosteten; dennoch erlangen bekanntlich die nordamerikanischen Freystaaten ihre Unabhängigkeit.

In jedem Wintertage natürliche und frische Blumen aufzuzeigen.

Man schneide zur Blumenzeit die vollkommenste und reifste Blumentnospe, welche dem Aufplatzen nahe ist, nebst ihrem drei Zoll langen Stängel mit einer Schere von Stöcke ab. Den Stängelschnitz vertiefe man mit Wachs, und lege so die Knospe indeß zur Seite in Schatten, bis sie nach einigen Tagen etwas runzlich und wellt wird. Dann stecke man sie in eine Papierdüte (Skarnize), lege sie so in ein passendes Schächtelein, und überschütte sie mit trockenem, kühlen Sand. Nun stecke man das Schächtelein an einen temperirten Ort zur Seite, wo es weder warm noch feucht ist. Will man nun im Winter sich oder andere mit einer frischen Blume überraschen, so nimmt man den Abend vorher die Blumenknospe aus ihrer Verwahrung, schneidet ihr das mit Wachs vermachte Zipslein ab, stellt sie in ein Gläschen Wasser, worin wenig Salpeter und Salz aufgelöst worden, und man hat am folgenden Morgen das Vergnügen, eine aufgeblühte Rosenknospe oder Nelke zu sehen, und ihren Wohlgeruch zu bewundern.

### M a n n i g f a l t i g k e i t e n .

Die Vorwelt war an den Uppigkeiten des Lebens viel reicher als unsere Mitwelt. Zu Treviso feierte man im Jahre 1214 ein Fest, welches das Venusfest genannt war. Man erbaute ein Castell von Holz, und umgab es statt der Mauern mit seidenen Stoffen und kostbaren Pelzwerke; die Besatzung dieser Fest bestand in 200 der reichendsten und anmuthigsten adelichen Frauen, welche statt der Helme goldne Kronen, und statt der Panzer das kostbarste Bescheiden trugen. Schöne junge Männer sohnten in glänzenden Kleidern mit diesen Heldinnen, aber sie schossen nur mit Pomeranzen, Zuckerwerk, Blumen und Blüthen auf einander, und

nur dem Liebesgotte gelang es nicht selten, einen Pfeil in die Herzen der Liebenden zu senken. Zahlreiche Zuschauer fanden sich aus der Nähe und Ferne ein, und es wurde viele Tage banquirt und in Frieden gelebt. Herr Augustin hat in Frankreich ein Erfindungspatent für einen beweglichen und tragbaren Gasmesser erhalten, den man in jedes Zimmer versehen kann. In diesen Behälter, welcher die Gestalt eines zierlichen Hausraths hat, bringt man täglich die entzündbare Luft, die ohne Mühe 5 bis 20 Röhren Nahrung gibt. Wenn es mit dieser Erfindung seine Nichtigkeit hat, so wäre für den Gebrauch der Gasbeleuchtung an Bequemlichkeit gar viel gewonnen, und man sollte daher eilen, sich diese Erfindung eigen zu machen.

Ein berachtigter Wücherer, dessen Gewerbe täglich abnahm, bath einen guten Prediger, gegen den Wücher zu predigen. Dieser, in der Meinung, der Bittsteller wolle sein schändliches Gewerbe aufgeben, und durch eine kräftige Rede in seinem Verhalten bestärkt werden, sagte seinem Erfahren mit Freunden zu, erklante aber nicht wenig, als der Bittende sich fernerhin ankerte, daß es jetzt so viele Wücherer gebe, die ihm ins Handwerk pfuschen, und er hoffe, sie durch eine gute Predigt bekehrt zu sehn. — Das war ein ganzer Wücherer!

### R ä t h s e .

Ein Vokal ist mein Schall.

Als Hauptwort zeig ich an ein trantes Band,  
Beglücke tausend Paare froh im Land,  
Als Nebenwort beziehe ich mich auf Zeit,  
Ich gebe vor- und rückwärts Sinn,  
Doch Einer prangt im Worte d'rin  
Als Netter aller Sinneslosigkeit.

Auflösung des Logogriffs in No. 3,

R u h m , und R h u m .